



Laibacher Zeitung.

Samstag den 11. Juli.

Syrien.

Eriest, 23. Juni. Wir haben neue Nachrichten aus Athen, die weitere Details über die Reise beider königlichen Majestäten enthalten. Bis zum 15. oder 20. erwartete man, daß höchstbieselben wieder in Athen zurück seyn werden. In Karytene war der königliche Reisezug durch die Nachricht beunruhigt worden, daß ganz in der Nähe eine Räuberbande, zwei berühmte Chefs an der Spitze, bemerkt worden sey, worauf der König selbst deren Verfolgung anordnete und leitete. Die Räuber flüchteten in die Gebirge, wurden jedoch bald darauf, acht Köpfe stark, mit ihren Anführern eingebracht. Einigemal war es vorgekommen, daß sich während der Reise des Königs heulende Weiber mit ihren Kindern zu seinen Füßen warfen, um Gnade für ihre Männer zu ersuchen, die als Räuber eingebracht worden waren. Bei dem Einzug in Andrussa hatte die Königin das Unglück, ihren Trauring zu verlieren. Darüber in tiefe Betrübniß versetzt, versprach sie dem Finder 1000 Drachmen, welchen hohen Finderlohn eine arme alte Frau zu verdienen so glücklich war. — Hr. Zographos, dem am Abend nach seiner Entlassung von einer Rottte ungezogener Bursche eine Kagenmusik gebracht worden war, gedenkt sich nach Italien oder in die Wallachei zu begeben. — Der König hat lange gezögert, bis er sich zu einer Verwerfung des durch Zographos abgeschlossenen Handelsvertrages entschloß, da auch die Meinungen seiner Räthe nicht ganz einig waren; endlich soll ein eigenes Ereigniß entschieden haben. Es wurde nämlich ein griechischer Offizier, der sich zu Larissa auf Urlaub befand, von dem dortigen Pascha gezwungen, Kopfsteuer zu bezahlen, unter dem Vorwand, daß, da seine Familie zu den Rajas gehöre, auch er als Raja zu betrachten sey, ungeachtet er schon 15 Jahre in griechischen Diensten stand. Dieser Vorfall erschreckte das Land; von allen Seiten strömten aus Anlaß dessen Deputationen herbei,

Bittschriften liefen zu Hunderten ein, die Presse schilderte mit Feuer sich hierauf beziehend die Nachtheile des Vertrages, kurz Alles half, um seine Verwerfung als Nothwendigkeit darzustellen. — Am 11. Juni um Mitternacht hat man in Athen ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt.

Eriest, 7. Juli. Das Dampfboot „Arciduca Giovanni“ mit vielen Passagieren von Syra kommend, lief am 4. l. M. in unserem Hafen ein. Die mitgebrachten Briefe aus Alexandrien vom 16. v. M. beschränken sich auf die Nachricht, daß die Pest merklich nachgelassen, und der Pascha, welcher sich nach Rosette begeben, einen seiner Adjutanten mit dem Dampfboot „Hadschi Baba“ nach Constantinopel gesandt habe, um dem Großherrn neue Friedensvorschläge zu machen, von denen man sich den besten Erfolg verspricht. Die Berichte aus Syrien reichen bis zum 12. v. M. Die Drusen waren noch immer wegen der Conscription im Aufstande; Ibrahim soll sich bereit erklärt haben, ihre Wünsche in Betreff der Abschaffung des Frohndienstes und der gezwungenen Aushebung zu befriedigen; sie wollen sich jedoch nicht eher fügen, bis die Aufrechterhaltung der Zusage von den europäischen Mächten garantirt werde. — Im Hafen von Smyrna, wo der Gesundheitszustand, Dank den strengen Vorsichtsmaßregeln, welche in Ansehung der aus Mekka und Jerusalem zurückkehrenden Pilger ergriffen wurden, sehr befriedigend ist, liegen nur noch das französische Linienschiff „Montebello“, die österr. Corvette „Clemenza“ und die Goelette „Aretusa“ vor Anker. — Se. Exc. der Hr. Baron von Wandiera ist am 16. v. M. mit der „Medusa“ Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Friedrich entgegengesegelt, welcher von Constantinopel erwartet wird. Die französische und englische Flotte kreuzt in den Gewässern von Metelin. — Der Noth in Trapezunt sucht man durch häufige Getreidesendungen von Constantinopel nach Kräften abzuhefen. (D. St. L.)

Deutschland.

Hannover, 23. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sind heute, Vormittags gegen 11 Uhr, von Ems kommend, hier eingetroffen, haben bei Ihren k. Majestäten im Schlosse zu Montbrillant einen Besuch abgestattet, und sind um halb 1 Uhr Nachmittags, von Sr. Maj. dem Könige von Montbrillant bis an das britische Hotel in der Stadt begleitet, von hier in der Richtung nach Hamburg weiter gereist. Se. kais. Maj. wurden von den vor dem Hotel zahlreich versammelten Einwohnern der Stadt mit wiederholtem Hurrahrufe begrüßt.

Kiel, 24. Juni. Der Kaiser von Rußland kam heute Morgen um 9½ Uhr hier an, und bestieg sogleich die an unserer Schiffbrücke liegende Kriegsdampffregatte Bogatyr, auf welcher er sich nach kurzem Aufenthalte einschiffte. Dem k. Schlosse gegenüber löste der Bogatyr 21 Salutschüsse, und der Kaiser verweilte bei der Abfahrt auf dem Verdecke, so daß er unsern Hafen in Augenschein nehmen, und sich von der Vortrefflichkeit desselben in eigener Person überzeugen konnte. Auch das kais. Dampfschiff Ischora und der Luggier Dranienbaum verließen unsern Hafen. Dem Gerüchte nach wird der Großfürst-Thronfolger im nächsten Monat ebenfalls von hier aus sich einschiffen. (Aug. 3.)

Italien.

Neapel, 20. Juni. Vorgestern hat die Regierung in einem officiellen Artikel im hiesigen Journal die Freigebung der in Malta und Corfu zurückgehaltenen neapolitanischen Schiffe bekannt gemacht; auch gibt sie zu verstehen, daß die Differenzen mit England binnen kurzem ganz geschlichtet seyn werden. — Die neapolitanische Flotte von neun Segeln wird dieser Tage nach Tunis absegeln, um sich daselbst wegen mehrerer neapolitanischen Unterthanen angethanen Beleidigungen Recht zu verschaffen. Der König, heißt es, hat zur Vergrößerung seiner Seemacht nach England den Auftrag gegeben, vier Kriegsdampfschiffe, jedes mit vier 84 Pfündern bewaffnet, für ihn zu bauen. (Aug. 3.)

Frankreich.

Toulon, 23. Juni. Das Dampfboot Etna bringt uns Folgendes aus Algier, den 19. Juni: „Wir erfahren heute durch ein Privatschreiben von der Armee unterm 16. d., daß das Gefecht der Nachhut, von dem der Marschall in seiner Depesche vom 15. spricht, einigen hundert tapfern Zuaven und Tirailleurs das Leben gekostet hat; die übrigen Leute sind mehr oder weniger schwer verwundet; einige Compagnien haben alle ihre Offiziere verloren, so daß die

Sergeanten den Befehl übernehmen mußten. Wie der Marschall in seiner Depesche sagt, wollte er die Engpässe vor den Arabern in Besitz nehmen. Als aber das 48te Regiment, das mit dieser Operation beauftragt wurde, hin kam, fand es die Höhen schon sämmtlich von den Arabern besetzt. Bald aber bemerkte diese die Schwäche der Nachhut, die entfernt von der Hauptcolonne nur aus 800 Zuaven und Tirailleurs bestand. Sie verließen darauf ihre Stellung und stürzten sich mit einer solchen Hefigkeit auf sie, daß sie bald handgemein wurden, und Mann gegen Mann focht. Aber der Feind hatte 2000 reguläre Truppen, und man sah die Araber mit der einen Hand das Bajonnet unserer Soldaten halten, und mit der andern Hand mit dem Yatagan einhauen. Unsere Soldaten fochten wie die Löwen; die Tirailleurs von Vincennes haben mit ihren großen Bajonetten den Arabern vielen Schaden gethan. — Als der Marschall in den Engpässen ankam, hatte er nur noch 3500 — 4000 kampffähige Leute. Man muß ihm frische Truppen von Muzaya schicken, wohin eine Division von den Engpässen herabgekommen ist, um die Kranken und Verwundeten hinzubringen, und neue Vorräthe jeder Art zu holen. Am Dinstag wäre das Lager bei Buffarick, das nur aus 150 Mann besteht, bald von den Arabern genommen worden. Von dem aus den angezündeten Heuhaufen emporsteigenden dicken Rauch begünstigt, hatten sich 400 Mann dem Eingang des Lagers genähert, sie wurden aber von 19 Milizen und 50 Mann der Garnison so kräftig empfangen, daß sie den Rückzug antraten; doch haben wir den Verlust von 13 Soldaten und 6 Mähern (saucheurs) zu beklagen. Ben Salem, der Chalifa des Osten, ist mit 2000 Reitern und 2000 Mann Infanterie wieder in der Ebene erschienen. Bei dieser Nachricht hat man 500 verurtheilte Soldaten bewaffnet, die man mit Artillerie theils nach Buffarick, theils nach der Maison carrée geschickt hat; nach diesen Richtungen hat man alle disponiblen Truppen ausrücken lassen, und die Posten der Stadt der Nationalgarde, der Douane und einer Abtheilung der Marine übergeben. — Die Feuersbrünste und Ermordungen hören nicht auf; wir sind in einer wahrhaft unerträglichen Lage. — In den Hospitälern von Algier befinden sich nach amtlichen Nachrichten 1227 Kranke und 465 Verwundete; eine gleiche Zahl erwartet man von der Expeditionsarmee.

Paris, 25. Juni. Prinz Joinville verläßt Paris am 24. Juni, um nach Toulon zu reisen. Se. königl. Hoheit wird von General Gourgaud begleitet. Die H. Emanuel de las Cases und Marchand reisen am 24. ebenfalls von Paris ab. Durch ein

sonderbares Zusammentreffen war es in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni, daß General Bourgaub von Paris nach Rochefort reiste, um daselbst die Abfahrt des Kaisers vorzubereiten, und gerade 25 Jahre nachher verläßt dieser General Paris mit der Mission, sich nach St. Helena zu begeben, um die Asche des Helden abzuholen.

Paris, 28. Juni. Das kürzlich zu Havre angekommenes Schiff *Avenir*, Capitän Ballois, hat auf seiner Fahrt von Bourbon einen Absteher nach dem Hafen von St. Helena gemacht. Die Einwohner von St. Helena haben keine Ahnung davon, daß das der Insel bisher von England anvertraute kostbare Pfand ihnen in kurzem entzogen werden wird. Bei der Abfahrt des *Avenir* in der zweiten Hälfte des Mai hatten mehr als 350 Schiffe seit dem 1. Jänner in St. Helena eingekehrt, nicht um Mundvorräthe für die Reise einzunehmen, die gegenwärtig bis auf das Wasser entsehrlich theuer sind, sondern um eine Wallfahrt an das Grab zu machen, was sich die Passagiere durch besondere Contracte ausbedungen hatten. Man schätzt das Geld, das alljährlich in dieser Colonie auf die Vollziehung so vielfacher enthusiastischer und patriotischer Geläbde verwendet wurde, auf mehr als eine Million Franken. Folgendes enthält gegenwärtig genau die Ziffer der Ausgabe eines jeden Passagiers für einen halben zu Longwood zugebrachten Tag und für das Uebernachten in James Town: Frühstück oder Diner bei Hrn. Salomons (für eine Person) 25 Fr. Eine viersitzige Kalesche zur Fahrt nach Longwood, unter der Voraussetzung, daß alle Plätze genommen sind (für eine Person) 25 Fr. Dem Kutscher (für jede Person) 2 Fr. 50 Cent. Für den Eintritt in die Zimmer von Longwood — denn jetzt muß man dafür bezahlen — (für eine Person) 2 Fr. 50 Cent. Dem Wächter am Grabe, um Wasser an der Quelle aus dem Glase Napoleons trinken zu dürfen, 2 Fr. 50 Cent., im Ganzen sonach 57 Fr. 50 Cent. ohne andere unvorhergesehene Ausgaben. Diese Details wurden uns von einem Passagier des *Avenir* mitgetheilt, und sie stimmen mit den Nachweisungen überein, die wir von Ort und Stelle selbst einholen konnten. (Aug. 3.)

S p a n i e n.

Bayonne, 21. Juni. Briefe aus Burgos melden, daß die Wege noch immer geschlossen sind; man reist nur, nachdem man sich von Station zu Station genau über die Stellung der Truppen unterrichtet hat. Balmaseda verbreitet große Unruhe in dem Lande, wo er bedeutende Streitmassen zusammengezogen hat; denn die meisten Carlistischen Banden, die anderwärts zerstreut sind, vereinigen sich mit

diesem unternehmenden Führer, dessen Kühnheit ihnen Vertrauen einflößt. Ribera Siquero und Leon haben noch nicht Streitkräfte genug, um einen allgemeinen Zug gegen Balmaseda wagen zu können.

Bordeaux, 25. Juni. Balmaseda ist am 21. früh bei Puente Larra über den Ebro, und hat sofort seinen Marsch auf Espeja fortgesetzt. An seiner Absicht, sich nach Navarra zu werfen, zweifelt Niemand. — Aus Catalonien sind wir ohne neuere Berichte. Die Stärke von Cabrera's Heer wird, je nach der Partei der Berichterstatter, höchst verschieden geschätzt. Die Angaben schwanken zwischen 8000 und 20,000 Mann. Offenbar ist, daß die unbegreifliche Unthätigkeit Espartero's nach der Einnahme von Morella Cabrera allein in den Stand gesetzt hat, neuen Athem zu schöpfen, die zerstreuten Haufen an sich zu ziehen, den gesunkenen Muth seiner Anhänger frisch zu beleben und Schrecken und Züchtigung über die constitutionelle Bevölkerung zu bringen, die sich bereits seiner Vernichtung gefreut hatte. Was das Gebirge von Catalonien die letzte Zeit über gelitten, kann sich in Ihrem friedlichen Deutschland Niemand vorstellen. Alle Mittel, welche der rohesten Gewalt zur Befriedigung ihrer Rache, ihrer Habsucht und Wollust zu Gebote stehen, werden täglich und stündlich gegen die hilflose und verzweifelte Bevölkerung gekehrt. Und was der Bosheit und dem Uebermuth einer rasenden Soldateska etwa noch entgeht, wird die Beute zahlloser Rotten von Räubern und Schmugglern, die, aus Carlistischen Ausreißern gebildet, auf allen Wegen, hinter allen Hecken und Häusern lauern, und, wer sich ins Freie wagt, plündern, wer Widerstand leistet, ermorden. — Das am 15. vom General Concha geschlagene Corps bestand aus den vereinigten Banden des Palacios, Coba und Forcadell, und war im Ganzen 3000 Mann Fußvolf und 800 Reiter stark. Die Cavallerie ergriff nach den ersten Schüssen die Flucht und das Fußvolf leistete nur schwachen Widerstand. Die Gefangenen, deren große Zahl dadurch begreiflich wird, wurden nach Sigüenza transportirt. Die Königinnen befanden sich während des Gefechtes zu Medinaceli. — Der Madrider Castellan vom 19. meldet, daß die Garnison von Beteta 24 Stunden nach ihrem Auszuge, wahrscheinlich weil sie in ihrem Marsche auf Hindernisse gestoßen, wieder dahin zurückgekommen sey. Und während dieser ganzen Zeit war nirgends eine constitutionelle Colonne sichtbar, welche die Gelegenheit hätte benützen und sich des Raubnestes bemächtigen können! — Segarra, als mit in das Complot gegen den Grafen von España verflochten, sollte gleichfalls erschossen werden, und entging nur durch die Flucht dem

Schicksal der Uebrigen. Der Carlistische Obrist Sandoz soll sich zu Montblanch und der Cabecilla Mas Gruat zu Lerida der Regierung der Königin unterworfen haben. Schon vor mehreren Wochen hat Cabrera einige Millionen ins Ausland in Sicherheit gebracht. Unsere ministeriellen Blätter geben nun die ungeheure Summe von 25 Millionen (!) Realen an, ohne zu rechnen, was Cabrera und Forcadell noch in Spanien besitzen. (Allg. Z.)

Telegraphische Depesche. Bayonne, 26. Jun. Der Generalcommandant der 20. Militärdivision an den Kriegsminister: Balmaseda, von den Generalen Ribera und Concha geschlagen und vor ihnen fliehend, findet nirgend Theilnahme, und wird wahrscheinlich genöthigt seyn, sich nach Frankreich zu flüchten.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 27. Jun. Der Unterpräfect von Bayonne an den Minister des Innern. St. Jean de Luz am 26. Abends. Die Factiosen ziehen in Frankreich über Dlette, Sarre und Ainhoa ein; 1500 Mann, die bereits hier angekommen sind, sollen morgen früh nach Bayonne aufbrechen. Balmaseda befindet sich mit nur 500 Mann zu Utann. (Monit.)

Der Constitutionnel vom 29. Juni enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: Die Schluppe, welche Balmaseda erlitten hat, beweist, daß die Carlisten keinen Anhang mehr in den haselichen Provinzen finden; sie ist aber noch von größerer Wichtigkeit, weil sie Cabrera's Pläne vereiteln wird, der, nachdem er vierzehn Bataillons gesammelt hatte, im Begriffe stand, durch Oberaragonien nach Navarra aufzubrechen. Dieser Chef hatte sich bereits der Conca de Tremp genähert, würde wahrscheinlich über die Cinca gegangen, und durch den nördlichen Theil der Provinz Barbastro nach Navarra gezogen seyn. Seine Erscheinung auf diesem Punkte hatte einigen Alarm in Saragossa (wo sich die Königinnen befinden) verbreitet. Es waren Truppen nach Valaguer instradirt, und Befehle abgeschickt worden, alle Brücken und Rähne an der Cinca zu zerstören. Wenn diese Befehle vollzogen worden sind, wird Cabrera, wenn er den schlechten Ausgang der Expedition Balmaseda's vernimmt, nothwendiger Weise seinen Plan aufgeben, und der Krieg wird folchergehalt auf Catalonien beschränkt bleiben. (West. B.)

Großbritannien.

London, 23. Juni. Courvoisier soll nächsten Montag den Tod des Verbrechens am Galgen sterben. Einer französischen Wirthinn, welcher ein Ausländer, den sie nur unter dem Namen Jean gekannt hatte, vor einiger Zeit ein Päckchen aufzuheben ge-

geben hatte, fiel es auf einmal am Donnerstag ein, dieser Mann dürfte wohl Courvoisier selbst seyn, und das Päckchen Dinge enthalten, welche zu wichtigen Aufschlüssen führen könnten. Sie meldete sich demnach bei der Polizei, erhielt Einlaß ins Gefängniß, erkannte Courvoisier unter mehreren andern Gefangenen als den besagten Jean, und in dem Päckchen fand sich — die silbernen Löffel und anderes Eigenthum des ermordeten Edelmannes, welches man bisher vergebens gesucht hatte. Auch entmannte diese Entdeckung den Thäter so gänzlich, daß er sogleich, wie er in den Gerichtssaal trat, seinen Verteidigern (?) sein Verbrechen bekannte. Diese ließen sich natürlich öffentlich nichts hievon merken, sondern ließen den Prozeß vor sich gehen, der dann auch erst Sonnabend Nachmittag zum Schlusse kam. Nun aber wird vielseitig die Frage aufgeworfen, ob es erlaubt sey, daß Advocaten, wie hier geschehen, bei der vollkommenen Ueberzeugung, daß sie einen verurtheilten Mörder zu verteidigen haben, die Zeugen gröblich mißhandeln, den Geschworenen vor dem jüngsten Tage bange machen, und sich auf Gott berufen dürfen, daß sie den Angeklagten für unschuldig halten? Phillips hatte nämlich zu verstehen gegeben, die zwei Mägde, welche zur Zeit des Mordes im Hause schliefen, könnten die That selbst begangen haben; die Polizeidiener hätten die blutigen Handschuhe, die man nach dreimaliger Durchsuchung in Courvoisiers Koffer fand, selbst hinein practicirt und die französische Wirthinn halte ein Spielhaus, oder sey noch etwas Aergeres. Wer würde da, heißt es, an der Verhaftung eines Verbrechers Theil nehmen, oder zur Förderung der Gerechtigkeit als Zeuge auftreten wollen, wenn man statt Lob, Schimpf und Schmähungen zu gewärtigen habe. Es heißt zwar, einer der Richter habe im Geheimen dem vorlauten Advocaten einen starken Verweis gegeben; aber ich glaube kaum, daß das Publikum sich hiemit begnügen wird. Auch Goud ist schuldig befunden, und zu lebenslänglicher Kettenstrafe in einer der Strafscolonien verurtheilt worden, indem der Richter sagte, ob er gleich nicht zum zweiten Male desselben Mordes angeklagt werden könne, sey doch gar nicht zu zweifeln, daß er nach dem Einbruche das unglückliche Opfer seiner Habsucht entweder allein, oder mit Hilfe anderer, ermordet. Dieser Mensch wurde nämlich vor einigen Monaten der Ermordung und Beraubung eines Mannes, Namens Templeman, beschuldigt, und aus Mangel an hinlänglichem Beweis freigesprochen. Die allgemeine Ueberzeugung jedoch, daß er des Verbrechens wirklich schuldig war, ließ ihn nicht hoffen, in England ferner sein Brod finden zu können, und er willigte deswegen gern in den Vor-

schlag, nach Neufchwalee zu gehen. Er ließ es sich sogar gefallen, bis zur Absegelung eines Schiffes in einem der hiesigen Gefängnisse zu bleiben. Inzwischen bot die Regierung für die Entdeckung von Templemans Mörder eine Belohnung von 200 Pf.; und da Gould nach Beendigung seines Prozesses gesagt hatte, er wisse, wer die Mordthat begangen, so machte sich ein Polizeisergeant, als er schon am Bord des Schiffes war, an ihn, und bewog ihn zurückzukehren. In der That aber hatte er einen Verhaftsbefehl gegen ihn, weil man Grund zu haben glaubte, ihn des Einbruchs überführen zu können. In der Hoffnung, nun selbst los zu kommen, und noch dazu 200 Pf. zu verdienen, machte er ein angebliches Bekenntniß, worin er einen Mann und dessen Weib mit in das Verbrechen verflocht. Dieses Bekenntniß widerrief er am folgenden Tag, und da sich gegen jene beiden Leute nichts Bestimmendes finden ließ, so wurden sie sogleich wieder auf freien Fuß gesetzt. Gould hatte sich in seinem eigenen Neze gefangen; denn mehreres von seiner Aussage wurde in Bezug auf ihn selbst auf weitere Untersuchung als wahr befunden — und er ist nun nahe daran, eine Strafe zu empfangen, welche so gräßlich seyn soll, daß manche Verbrecher zuweilen in ihren Ketten todt niederstürzen, und andere ihre Kameraden ermorden, um ihre Leiden am Galgen enden zu können. — Oxfords Prozeß ist auf den Antrag des von seinen Verwandten bestellten Verteidigers bis zum 9. Juli verschoben worden. Man erwartet und hofft fast allgemein, daß man ihn als wahnsinnig wird annehmen können. Inzwischen sendet man in allen Gotteshäusern Dankgebete für die glückliche Abwendung des Königsmordes zum Himmel, und die Königin erhält täglich die herzlichsten Glückwünsche ihrer treuen Unterthanen.

Courvoisier hat nach seiner Verurtheilung, einen — nur durch den anwesenden Polizeibeamten verhindernden — Versuch gemacht, sich mit einem Handtuch, das er in seinen Mund stopfte, zu ersticken. Er äußerte später den lebhaften Wunsch, seinen Oheim (in Dienst bei Sir G. Beaumont) noch einmal zu sprechen; doch hat ihm derselbe diesen letzten Liebesdienst abgeschlagen. Seine Hinrichtung ist auf den 6. Juli festgesetzt.

(Aug. 3.)

R u s s l a n d.

Galacz, 17. Juni. Die Abtheilung der russischen Flotte, welche in Theodosia die 13. Division nebst mehreren Bataillons der 15. eingeschifft und an die tscherkessische Küste gebracht hat, ist nach Sebastopol zurückgekehrt, nachdem jene Truppen Luabs wieder besetzt und Position daselbst gefast hatten. Zwei andere Divisionen haben ihren Marsch von

(Zur Laib. Zeitung Nr. 55. 1840.)

der Krim zu Lande angetreten und begeben sich an den Terek, den sie in der ersten Hälfte des Junius bereits überschritten haben werden, um gegen die Tschetschenzen und Lesghier zu operiren. Auch der General Grabbe hat sich zu Ende Mai's vom Kuban aus in Bewegung gesetzt. — Aus Jassy erfährt man, daß der französische Graf Pindray daselbst arretirt worden ist. — Derselbe hatte in Triest von einem englischen Hause auf einen verfälschten Wechsel die Summe von 1600 Pfd. erhoben. Er hatte einen falschen Namen angenommen; seine Anwesenheit in Jassy ward aber durch einen Zufall dem englischen Consul in Jassy bekannt, der sich sogleich an den französischen wandte, um seine Arretirung zu bewirken. Man fand das Geld nicht mehr bei ihm, und man vermuthet, daß er dasselbe in einen sichern Versteck gebracht habe.

Warschau, 21. Juni. Vorgestern früh starb hier nach achttägiger Krankheit der verdienstvolle Beförderer der Industrie, John Cockerill, der erst kürzlich von Rußland hierher zurückgekehrt war, im 50. Jahre seines Alters. Die irdische Hülle des verstorbenen ist einbalsamirt und in einen metallenen Sarg gelegt worden, in welchem sie nach Belgien gebracht werden soll, um ihre Ruhestätte dort zu finden, wo sein Gewerbesleiß so reiche Frucht getragen hat.

(Aug. 3.)

O s m a n i s c h e s R e i c h.

Die türkische Staatszeitung vom 19. Rebiulachir 1256 (19. Juni 1840) enthält das Hattis-Scherif des Sultans in Betreff mit dem Großwesirате vorgenommenen Veränderung; es ist an den neuen Großwesir Kauf Pascha gerichtet, und lautet folgendermaßen: „Mein getreuer Wesir! Da dein Vorgänger, Chosrew Pascha, seines hohen Alters wegen, den Geschäften des Reichs nicht mehr gehörig vorstehen konnte, und die Verwaltungsangelegenheiten, und insbesondere die meinem Beschluß zu Folge allenthalben eingeführten ersprißlichen Maßregeln viele Mühe und ausdauernden Eifer erheischen, so ernenne ich dich, der du einer meiner getreuen Würdenträger bist, und allen deinen bisherigen Aemtern mit Eifer, Geschick und Rechtschaffenheit vorgestanden hast, zum Großwesir, und vertraue mein großherrliches Siegel deiner Hand an. — Die durch deine Ernennung erledigte Stelle eines Präsidenten des obersten Pfortenconseils verleihe ich dem Mitgliede desselben, Hassib Pascha, und dem Finanzminister, Hadshi Saib Efendi, verleihe ich den Rang eines Muschir, mit dem Titel Pascha. — Sofort hast du dich an meine hohe Pforte zu begeben, und vereint mit allen Würdenträgern und Beamten der

Verwaltung der Angelegenheiten meiner Regierung beflissen zu seyn. — Der Allerhöchste mache Alle, die mir treu und redlich dienen, zum Gegenstande seiner göttlichen Gnade.« — Dem ehemaligen Großwesir, Chosrew Pascha, ließen Se. Hoheit befehlen, sich auf seine Villa zurückzuziehen, und sich daselbst ruhig zu verhalten.

Berichte aus Constantinopel vom 24. Juni melden: „Vorgestern veranstaltete Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Friedrich am Bord der k. k. Fregatte „Guerriera“ ein Gastmahl, zu welchem die ersten Würdenträger und Minister des Reichs geladen waren. — Am demselben Tage langte auf dem toscanischen Dampfschiffe „Hadschi Baba“ Sami Bei, erster Adjutant des Statthalters von Aegypten, hier an, welcher den Auftrag hat, Se. Hoheit dem Sultan aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Mewhibe zu beglückwünschen. Derselbe soll auch mit sonstigen Aufträgen versehen seyn, über deren Inhalt jedoch nichts verlautet hat, da sich die Schreiben, deren Uebersbringer er ist, noch in der Quarantaine befinden. — Der kais. russische Generalconsul in Bukarest, Hr. von Titow, welcher bestimmt ist, den mit Uelaud abgehenden Gesandten, Hrn. von Butenoff, in der Eigenschaft eines Geschäftsträgers provisorisch zu ersetzen, ist gestern über Gallatz hier eingetroffen. — Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.“ (Boeb.)

Aegypten.

Alexandria, 19. Juni. Als Mohamed Ali in Kairo den Ausbruch des neuen Aufstandes in Syrien erfuhr, schrieb er einen langen Brief an Emir Beshir, worin er ihn um die Ursache desselben fragte; wütht der Aufstand allein daher (sagt er), daß Ibrahim Pascha den Drusen ihre Waffen abgefordert, so verzeihe ich ihnen, denn dieß beruht auf einem Irrthum; nie habe ich meinem Sohne Befehl gegeben, den Drusen die ihnen ausgetheilten Waffen wieder abzunehmen; empören sich dieselben aber, weil sie die rechtmäßigen Abgaben nicht bezahlen wollten, so versichere ich euch, daß ich selbst mit 100,000 Mann euch angreifen werde, und mit 100,000 Mann treibe ich selbst eure Berge über die Gränze; ihr kennt mich! auf jeden Fall sende ich meinen Enkel Abbas Pascha nach Syrien ab, mit ihm hast du dich nunmehr zu verstehen.“ Emir Beshir hat hierauf geantwortet, daß er für die Drusen stehe; dieselben haben sich denn auch unterworfen. Die Maroniten dagegen sind noch unter den Waffen, halten Saïda und Beirut besetzt, und haben selbst das Lazareth letzterer Stadt angegriffen, da sie erfahren, daß in demsel-

ben Pulver und Waffen niedergelegt worden. Indessen hat eine ägyptische Goelette durch ihr gut gerichtetes Feuer ihr Unternehmen vereitelt. Die Schiffe, die nach Syrien abgehen, sind meistens türkische Fregatten, denen man ein Drittel ihrer Mannschaft läßt, die andern zwei Drittel werden von ägyptischen Matrosen ersetzt. Osman Bey, ein türkischer Linien-Schiffscapitän, befehligt diese Escadre. (Ulg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

In der Venezianer Zeitung kündigt sich der Ca' nonico Cav. Francesco Folitro als Erfinder eines neuen Telegraphen mit folgenden Worten an: Der Unterzeichnete, von Spalato gebürtig, in Venedig bei San Giuseppe di Castello, Strada Saracina Nr. 1225 wohnhaft, hat einen pneumatischen Telegraphen erfunden, der Jahrhunderte dauernd, Tag und Nacht dient, ohne andere Unkosten zu erfordern, als die der ersten Errichtung von 600 fl. für jede venezianische Meile. Mit einem solchen Telegraphen wird man eine lange Rede an einem von mehreren beliebigen Orten, in beliebiger Entfernung, im Zeitraume von zehn Minuten mittheilen können. Damit erspart man die unentbehrlichen Auslagen für Stationsgebäude von zehn zu zehn Miglien, für Fernröhre, für die vielen Ober- und Unterbeamten, für die Herstellungen von drei zu drei Jahren; ein solcher Telegraph ist nicht in Gefahr, vom Feinde oder vom Blitze zerstört zu werden, und beseitigt den Nachtheil der jetzt üblichen Telegraphen, deren man sich nur in heiteren Tagen bedienen kann. Endlich wird mittelst desselben jeder Souverän für sich allein, ohne deswegen aus seinem Cabinete treten zu müssen, seine Rede einem anderen mittheilen können. Der Erfinder erbietet sich zur Vorlegung des Modells, und zur Vernahme von Versuchen in Gegenwart jenes Souveräns, der gegen billiges entsprechendes Entgelt in dessen Besitz zu kommen sucht.

Als vor einiger Zeit die Truppen der Königin von Spanien in ein Dorf kamen, fand es sich, daß alle Männer aus demselben entflohen oder den Carlisten gefolgt waren. Der General hatte den klugen Einfall, sogleich einen Gemeinderath von Frauen und eine Ortsrichterin zu ernennen. Das Späshafteste dabei war, daß die Männer, als sie endlich in das Dorf zurückkamen, sich der Herrschaft des gesetzlich gewählten Frauenrathes unterwerfen und ihm gehorchen mußten.

BRILLADUR.

Jedermann, der vom Einspinnen der Seidenraupe (im Kleinen) Kenntniß zu erhalten wünscht, wird eingeladen, die Baumschule (ehedem Schottergrube) an der Kärntner Strasse zu besuchen.

Laibach am 9. Juli 1840.